

unverbrüchlichen Anhänglichkeit zu versichern. Sie machte ihm täglich zwei lange Besuche und brachte ihm Labung, sein schwaches Lebenslicht zu erhalten, woran ich sie nicht hinderte.

Eines Tags wollte ich mich aber doch überzeugen, was sie in dem Thränenpalast vornähme, und verbarg mich dort hinter einem Pfeiler. Da sah ich sie über dem Lager des Zauberers die Hände ringen und hörte, wie sie im Jammerton ausrief: „Mit deiner Abwesenheit, o teurer Leidender, habe ich mein Dasein unter den Menschen verloren, denn mein Herz hängt einzig nur an dir!“ Dieses Bekenntnis war denn doch zu viel für meine Langmut, und ich trat mit gezogenem Säbel auf die Treulose zu. Da gebärdete sie sich wie eine Rasende und schrie mit schriller Stimme: „Ja, Säbelschwinger, ich kenne dich! Du, du hast mir ihn gemordet, ich hab' es längst geahnt! Nimm deinen Lohn dafür!“ Dann drehte sie sich ein paarmal, unverständliche Worte murmelnd, um mich herum, bis sie in die Beschwörung ausbrach: „Zur Hälfte sei Marmor, zur Hälfte bleib Mensch!“ Und im Augenblick war ich so mißgestaltet, wie du mich hier siehst, und im nächsten Augenblick durch neuen Zauber in dies Gemach versetzt. Auch verzauberte sie mein Reich, meine Unterthanen und meine Stadt. Sie vernichtete die Paläste und Häuser, die Mauern und Märkte, und machte daraus jenen See in der Einöde, den du kennst. Die Bevölkerung verwandelte sie in Fische von viererlei Farbe: die Muhammedaner in weiße, die persischen Feueranbeter in rote, die Christen in blaue, die Juden in gelbe, und aus den vier Inseln wurden die vier Hügel, die den See einfassen.

Mit triumphierendem Hohnlachen rühmte sich die Königin gegen mich dieses Zauberwerks und ging noch weiter in ihrer Nachsicht, denn seither kommt sie täglich hierher und giebt mir mit einer lebernen Geißel hundert Streiche auf die bloßen Schultern, bis das Blut herabfließt, worauf sie mich wieder spottend mit dem Diadem und Purpurkleid schmückt.“

Am Ende seiner Geschichte, die ihm sein Leidgeschick in frischen Farben vor die Seele führte, vergoß der junge König der schwarzen Inseln reichliche Thränen; der Sultan aber, von dem Gehörten aufs tiefste ergriffen, suchte ihm Mut einzusprechen, denn die Stunde der Erlösung werde nicht mehr fern sein. „Ich müßte ein Unmensch heißen und den Anblick der Sonne nicht verdienen,“ sagte er unter andern, „wenn ich nicht bereit wäre, o König, dir Hilfe zu leisten, so viel in meinen Kräften steht. Doch bedarf es guter Ueberlegung, um die rechten Mittel ausfindig zu machen, die uns ans Ziel führen können. Ich will mich nun zur Nachtruhe begeben, und mit dem neuen Tageslicht, hoffe ich, wird mein Anschlag reif sein.“

Damit entfernte sich der Sultan und legte sich in einem verborgnen Winkel des Palastes nieder, doch ließ ihn sein Vorhaben nicht